

# Rund 140 Unterwalliser Schüler leben bei einer Oberwalliser Gastfamilie

Samuel Bender, 13-jährig, kommt aus Orsières. Unter der Woche besucht er die OS in Naters und lebt bei Familie Bregy. Derweil werden mehr Gastfamilien im Oberwallis gesucht. Eine Reportage.

Orfa Schweizer

Aus den Töpfen, in die Karin Bregy einen kurzen Blick wirft, steigt Dampf auf. Sie rührt um, dann geht sie aus der Küche, bleibt neben dem Esstisch stehen, schaut auf die Wanduhr und blickt dann nach draussen. Es ist kurz nach halb zwölf, Mittagszeit. Einige Augenblicke später betritt ihr Mann die Wohnung. Die beiden begrüßen sich, wechseln einige Worte. Dann kommt ein Junge die Treppen hoch zum Haus, zieht Schuhe und Jacke aus und setzt sich an den Tisch. Kurz darauf kommt ein zweiter Junge zu ihm. Der achtjährige Leon und der sechsjährige Max, die Söhne von Karin und Sven Bregy. Es ist unverkennbar, dass sie Brüder sind. Dieselbe Haarfarbe, ähnliche Gesichtszüge.

Kaum sind die beiden aufgestanden und zum Spielen in ihre Zimmer gegangen, betritt ein weiterer Junge die Wohnung. Er hat dicke, braune Locken und weist keinerlei Ähnlichkeit mit Leon und Max auf. Und dennoch gehört er zur Familie. Mindestens für ein Schuljahr.

## Internat oder Gastfamilie?

Samuel Bender, 13-jährig, wohnt eigentlich in Orsières. Doch dieses Schuljahr verbringt er bei Familie Bregy in Naters. Er absolviert die erste Klasse der Orientierungsschule im Rahmen eines Immersionsjahres, also eines Austauschjahres, im Oberwallis. Am Freitag, wenn die Schule aus ist, fährt er nach Hause zu seiner Familie ins Unterwallis, am Sonntagabend trifft er wieder bei Familie Bregy in Naters ein.

So wie Samuel machen es jedes Jahr rund 100 Jugendliche, die aus dem Unterwallis kommen und ein Jahr die OS im Oberwallis besuchen. Dazu kommen rund 40 Schülerinnen und Schüler aus dem französischsprachigen Kantonsteil, die am Kollegium Spiritus Sanctus und an der Oberwalliser Mittelschule St. Ursula in Brig eingeschrieben sind. Das sagt Pascal Imhof vom Büro für Sprachtausch des Kantons Wallis.

Viele dieser Austauschschüler verbringen ihren Wochenendaufenthalt bei einer Gastfamilie, wie Samuel Bender bei Familie Bregy. Andere entscheiden sich für den Aufenthalt in einem Internat. Beide Varianten hätten ihre jeweiligen Vorteile, sagt Imhof. «In einer Gastfamilie ist es sicher etwas persönlicher, die Jugendlichen haben ihr eigenes Zimmer und unternehmen mitunter Aktivitäten mit der Familie. Zudem bleibt häufig der Kontakt zur Familie über das Immersionsjahr hinaus bestehen.» Das Leben im Internat hingegen sei strukturierter und besonders für die Jugendlichen attraktiv, die von vielen Gleichaltrigen umgeben sein möchten.

Warum sich Samuel Bender dafür entschieden hat, die

erste Klasse der Orientierungsschule im Oberwallis zu absolvieren, kann er im Nachhinein nicht genau benennen. Seine Lehrerin hatte im vergangenen Schuljahr erwähnt, dass die Möglichkeit bestehe, und er habe sich gedacht, «warum eigentlich nicht?», sagt er. Ursprünglich sollte Samuel nach Visp gehen, doch dort fand sich keine Gastfamilie. Also kam Familie Bregy ins Spiel.

Generell wird bei der Verteilung der Jugendlichen auf die Familien und Schulen darauf geachtet, dass nicht zu viele Immersionsschüler an derselben Schule sind. Ziel dieser Massnahme ist, zu vermeiden, dass sich Gruppen bilden und der Sprachtausch so auf der Strecke bleibt. In Naters absolvieren neben Samuel drei weitere Schülerinnen aus dem Unterwallis ein Immersionsjahr – allerdings besuchen die drei die dritte Klasse der OS.

## «Samuel gehört einfach dazu»

Es ist schon das zweite Schuljahr, in dem Bregys sich als Gastfamilie zur Verfügung stellen. Letztes Jahr war ein 13-jähriges Mädchen bei ihnen. Sven Bregy hatte ein Inserat in der Zeitung gesehen, in dem das Büro für Sprachtausch Gastfamilien suchte, und es seiner Frau zeigte. Karin Bregy hatte früher selbst mehrere Sprachaufenthalte gemacht – sie war während vier Monaten als Au-pair in Bramois, fünf Wochen in Sydney und insgesamt während viereinhalb Monaten in Florenz – und kennt die Vorteile, die diese Zeit mit sich bringt.

Also meldeten sie sich auf den angegebenen Kontakt. Eine der Voraussetzungen für die Aufnahme eines oder einer Jugendlichen ist, ein eigenes Zimmer mit WLAN zur Verfügung stellen zu können. Nach einigen Gesprächen und Abklärungen fand der erste Kontakt zwischen Bregys und der Familie der Jugendlichen statt, die zu ihnen kommen würde. Auch mit Samuel und seiner Familie war es so. Die Rahmenbedingungen des Austauschs klären die Familien unter sich. Also etwa, wie die finanzielle Entschädigung für die Gastfamilie ausfällt oder welche Mahlzeiten der Immersionsschüler bei der Familie einnimmt.

Karin Bregy stellt eine Schüssel mit Salat auf den Tisch, die drei Jungen setzen sich. Sven Bregy stellt einem nach dem anderen einen Teller hin, sie wünschen sich guten Appetit und beginnen mit dem Mittagessen. Die Jungen machen Spässe miteinander, sie lachen zusammen.

Sven Bregy arbeitet als Feuerwehrkommandant und Sicherheitsbeauftragter für Brandschutz bei der Stadtgemeinde Brig-Glis, Karin Bregy arbeitet in Teilzeit als Teamleiterin bei der SBB. Wenn sie beide bei der Arbeit sind, sind die Grosseltern nach der Schule für die Kinder da. Auch sie waren von Anfang an einverstanden,



Samuel Bender (im gelben T-Shirt) hat sich bestens bei seiner Gastfamilie, der Familie Bregy, eingelebt.

Bilder: pomona.media/Alain Amherd

dass noch ein Austauschschüler dazukommt, sagt Karin Bregy. «Mittlerweile gehört Samuel zu unserer Familie einfach dazu», sagt sie.

## Unterwallis mit mehr Gastfamilien vertreten

Am Anfang sei es schwierig gewesen, sagt Samuel Bender. Eine neue Umgebung, neue Klassenkameraden, eine neue Sprache. Er habe zu Beginn manchmal etwas Heimweh gehabt. Aber am Wochenende sehe er seine Familie und Freunde zu Hause ja. «Am Anfang habe ich nur ein paar Worte Deutsch gesprochen. In der ersten Schulwoche habe ich praktisch gar nichts verstanden. Dann wurde es aber immer besser.» Heute spricht er sehr gut Deutsch und versteht viel vom Dialekt. Auch wenn er sich an die typisch kratzenden «ch»- und «k»-Laute des Walliserdeutschen im Vergleich zu Hochdeutsch zuerst gewöhnen musste, um etwas zu verstehen.

Mittlerweile hat er sich aber bestens eingewöhnt. Samuel hat Freunde gefunden, nimmt einmal wöchentlich Gitarrenunterricht und geht klettern. Die Familie sitzt fast täglich zusammen am Küchentisch und spielt Gesellschaftsspiele. Und dann und wann spielt er auch mit seinen jüngeren «Gastgeschwistern». Er überlegt sich sogar, im Herbst noch ein zweites Schuljahr im Oberwallis zu absolvieren und noch ein Jahr bei Familie Bregy zu bleiben. Doch seine endgültige Entscheidung steht noch aus.

Die Jugendlichen, die das kommende Schuljahr ebenfalls als Austauschschüler im Ober- oder Unterwallis verbringen



Am Anfang sei es nicht leicht gewesen mit der Sprache, sagt Samuel. Aber schnell verstand er immer mehr. Heute spricht er sehr gut Deutsch.

möchten, haben für ihre Einschreibung noch bis zum 15. Februar Zeit. Im Unterwallis findet sich in der Regel für fast alle Oberwalliser Austauschschüler eine Familie. Umgekehrt ist es schwieriger. Im Oberwallis stehen weniger Familien zur Verfügung, die Nachfrage sei grösser als das Angebot. «Wenn ich eine Zahl nennen müsste, würde ich mich über ein Dutzend zusätzlicher Adressen, übers Oberwallis verteilt, enorm freuen», sagt Pascal Imhof vom Büro für Sprachtausch.

Natürlich stelle es eine gewisse Verantwortung dar, einen Teenager bei sich aufzunehmen, sagt Imhof. Häufig sei es von Vorteil, wenn in der Fami-

lie Kinder in einem ähnlichen Alter seien, das erleichtere durch ähnliche Interessen die Integration enorm. Aber auch Pensionierte oder Familien, bei denen die Kinder bereits aus dem Haus sind, seien willkommene Gastfamilien, so Imhof.

Bei Familie Bregy haben alle ihre Teller leer gegessen. Samuel legt sein Besteck auf den Teller und bringt das Geschirr ohne Aufforderung in die Küche. «Samuel ist älter als unsere Kinder, so nimmt er auch eine gewisse Vorbildfunktion für sie ein. Etwa, dass sie auch selbstständig nach dem Essen ihren Teller in die Küche bringen», sagt Karin Bregy und sieht Samuel hinterher, der nach oben

zu Leon und Max geht. Bevor die Schule am Nachmittag wieder beginnt, bleibt noch etwas Zeit. Zeit, die die drei Jungen zusammen verbringen. Wie in einer normalen Familie. Denn bei Bregys gehört Samuel eben mittlerweile fest dazu.

## Oberwalliser Gastfamilien werden gesucht

Interessierte, die sich als Gastfamilie zur Verfügung stellen möchten, können per Mail unter [bel-bsa@admin.vs.ch](mailto:bel-bsa@admin.vs.ch) oder telefonisch unter 079 611 24 83 Kontakt mit dem Büro für Sprachtausch aufnehmen.